



Rudolf J. Schlaffer, Wolfgang Schmidt. *Wolf Graf von Baudissin 1907-1993: Modernisierer zwischen totalitärer Herrschaft und freiheitlicher Ordnung*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2007. X + 265 S. (broschiert), ISBN 978-3-486-58283-3.



Reviewed by Detlef Bald

Published on H-Soz-u-Kult (December, 2007)

R. Schlaffer u.a. (Hrsg.): *Wolf Graf von Baudissin*

Zum 100. Geburtstag wird Wolf Graf von Baudissin (1907-1993) vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt (Potsdam) mit einem Sammelband gewürdigt. Endlich, kann man gleich anschließen, nimmt die Bundeswehr Kenntnis von einem der wichtigsten Generale und politischen Persönlichkeiten ihrer nun fast sechzigjährigen Geschichte. Der Band konnte erscheinen dank eines aktiven Engagements der beiden Herausgeber Rudolf J. Schlaffer und Wolfgang Schmidt, deren Verdienst für diesen Anstoß zur Erforschung von Biographie und Werk des Grafen Baudissin herauszustellen ist.

Graf Baudissin zählt zu den großen demokratischen Reformern der Bundesrepublik. Sein Name steht für die Reform des weiten Bereichs der Politik, der mit Militär zu tun hat. Ohne ihn wäre die Militärgeschichte nach 1945 die Konstitution der Bundeswehr und der Primat der parlamentarischen Politik anders verlaufen. Er setzte mit dem Begriff des Staatsbürgers in Uniform und dem Modell der Inneren Führung der Bundeswehr die Leitlinie der Orientierung, um hinsichtlich der militaristischen Vergangenheit Deutschlands, besonders

in Bezug auf die Wehrmacht, den Neuanfang einzuleiten. Jede Tradition eines sozialen oder politischen Sonderstatus sollte mit einer rechtsstaatlichen Verankerung des Militärs verhindert werden. Die Werte der Verfassung standen der traditionalistischen Vorstellung eines Staates im Staat wie in Weimar entgegen; es sollte offene gesellschaftlich-militärische Beziehungen geben.

So grundsätzlich Graf Baudissin diese Entscheidung zur Integration des Militärs in die demokratische Politik und in die pluralistische Gesellschaft einforderte, so sehr stieß er bereits in der vom Kanzleramt beauftragten geheimen Planungsgruppe ehemaliger Generale, im Oktober 1950 im Kloster von Himmerod arbeitend, auf Granit. Die tatsächlich abahnbrechende Qualität des Reformkonzepts, in der Institution staatlicher Macht grundlegend Neues wagen zu müssen, fand keine Zustimmung bei den Militärs (Claus von Rosen, S. 204f.). Vielmehr wurde die traditionalistische Politik sowohl von militärischen Kreisen als auch von verschiedenen Politikern verstärkt unterstutzt. Ihre Vorbilder blieben Reichswehr und Wehrmacht. Darin liegt der Keim, warum es der Bundeswehr so schwer fällt, die

GrÃ¶Ãe der Leistung von Graf Baudissin anzuerkennen.

Inhaltlich finden sich die Auswirkungen dieser Vergangenheitspolitik noch im amtlich vorangestellten GruÃwort von Bundesminister Franz Josef Jung, der erneut an der politisch von Anbeginn an gefÃ¶rderten Legende der Bundeswehr strickt, âeingedenk der moralischen und politischen Katastrophe von 1945â sei in Himmerod 1950 die reformerische âGrundorientierungâ der Bundeswehr festgelegt worden (S. VII). Obwohl zeit-historisch diese FrÃ¼h- und Vorgeschichte minutiÃ¶s mit dem entgegengesetzten Ergebnis recherchiert ist, muss die offiziÃ¶se politische Lesart vom demokratischen GrÃ¼ndungskompromiss auch in einem anderen Beitrag herhalten, in dem es heiÃ: âIm Ergebnis definierten Baudissin und Foertsch das âInnere GefÃ¼geâ, und weiter wird suggeriert, Foertsch habe eine âdemokratische Erziehungâ fÃ¼r die Bundeswehr angestrebt (Dieter KrÃ¼ger, Kerstin Wiese, S. 101). Die Autoren weisen hier nicht darauf hin, dass der ehemalige General Foertsch einer der prominentesten NS-Ideologen der Wehrmacht war und mit dem Modell des âInnern GefÃ¼gesâ (von 1942) genau jenes militÃ¤rische Milieu der Wehrmacht in der Bonner Republik fÃ¼r die âneue Wehrmachtâ wieder beleben wollte â und natÃ¼rlich schÃ¤rfster Gegner von Graf Baudissin war.

Zum Gehalt des Bandes jedoch zÃ¤hlt, dass er darÃ¼ber hinaus fachlich angelegt und historisch fundiert ist. Entsprechend wird Ã¼ber die 1950er-Jahre in einem weiteren Beitrag zutreffend geurteilt, die MilitÃ¤rreform sei âzu groÃen Teilen ein Placebo fÃ¼r die Truppeâ gewesen und sollte die Gesellschaft beruhigen (Rudolf J. Schlaffer, S. 147). Es ist bemerkenswert, dass der interne Streit im MilitÃ¤r um Tradition und Legitimation seit Jahrzehnten vehement gefÃ¼hrt wird und noch in der VerÃ¶ffentlichung dieses Sammelbandes in der Gegenwart zu spÃ¼ren ist. Auch die Geschichte der Bundeswehr wird immer wieder glatt poliert und die Problematik ihrer (Ver-)Bindung zur Wehrmacht verharmlost.

Die philosophische und protestantische Weite des gebildeten, aus altem preuÃischen Adel stammenden Offiziers findet in dem Sammelband einen angemessenen Platz, um notwendige Facetten zur biographischen Abrundung zu geben (Klaus Naumann, S. 37ff., Angelika DÃ¶rfler-Dierken, S. 55ff., Horst Scheffler, S. 69ff., Eckart Hoffmann, S. 81ff.). Wichtig fÃ¼r die Aussa-

gen dieser Beitrag ist, den Wertehorizont dieser PersÃ¶nlichkeit auszuleuchten, der neben dem historischen Wurf der deutschen MilitÃ¤rreform noch manche Impulse zur Analyse der Sicherheitspolitik zu verdanken sind. Auf die âAmbivalenz der Atomwaffeâ hatte Graf Baudissin bereits als aktiver General hingewiesen, als die Bonner Sicherheitspolitik die Abschreckung durch die Ausstattung der Bundeswehr mit Atomwaffen nachdrÃ¼cklich zu garantieren glaubte (Frank NÃ¤gler, S. 151ff.). Ihn hatte die Sorge umgetrieben, mit einer solchen Verteidigungsdoktrin die Welt zu vernichten und mit Atomwaffen weder eine verlorengegangene Freiheit noch ein Territorium zurÃ¼ck zu gewinnen. Krieg (mit Atomwaffen) biete nur noch den Weg in die gegenseitige Vernichtung â von da an, so ein bekanntes Zitat des Grafen, herrsche Friedhofsrufe.

Nach einigen Jahren in Funktionen der NATO Ã¼bernahm Graf Baudissin LehrauftrÃ¤ge an der UniversitÃ¤t Hamburg zur BÃ¼ndnis- und Verteidigungs-politik sowie zur internationalen AbrÃ¼stung und RÃ¼stungskontrolle. SchlieÃlich war es ihm vergÃ¶nnt, dort sein Lebenswerk im Jahr 1971 mit der GrÃ¼ndung des Instituts fÃ¼r Friedensforschung und Sicherheits-politik abzurunden, an dem Ã¼ber MilitÃ¤r (âInnere FÃ¼hrungâ) ebenso wie Ã¼ber internationale Sicherheits- und AbrÃ¼stungspolitik geforscht wurde. Zu diesen Themen vermisst man allerdings weitere BeitrÃ¤ge in diesem Sammelband, ebenso Hinweise auf Publikationen dieses Instituts wie auf einschlÃ¤gige Literatur zur MilitÃ¤rreform Ã¼berhaupt.

Der Sammelband Ã¼ber Graf Baudissin bringt vielerlei neues Material, zumal am MilitÃ¤rgeschichtlichen Forschungsamt entsprechende Quellen des Bundesarchivs ausgewertet wurden. Das ist ohne Frage zu wÃ¼rdigen. Die meisten BeitrÃ¤ge bieten auch notwen-dige Erweiterungen des Kenntnisstandes. Bedauerlich bleibt der Zuschnitt, der wohl auf den âamtlichenâ Blick-winkel auf die Vergangenheit zurÃ¼ckgeht. Daher die Ambivalenz â im Untertitel manifest, Graf Baudissin als âModernisiererâ und dann nur âzwischenâ den Epochen des Nationalsozialismus und der freiheitlichen Ordnung der Bundesrepublik zu apostrophieren (inhaltlich etwa als âhalberâ Demokrat beziehungsweise Traditionalist? Oder nur von 1945-1949?). Graf Baudissin war der Spiritus rector der MilitÃ¤rreform der Bundeswehr â einzigartig in der deutschen Geschichte des MilitÃ¤rs des 20. Jahrhunderts.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Detlef Bald. Review of Schlaffer, Rudolf J.; Schmidt, Wolfgang, *Wolf Graf von Baudissin 1907-1993: Modernisierer zwischen totalitärer Herrschaft und freiheitlicher Ordnung*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. December, 2007.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=22124>

Copyright © 2007 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.